

Karl Waldbrunner

FESTREDE. Bei der parlamentarischen Feierstunde aus Anlass des 100. Geburtstages von Nationalratspräsident DI Karl Waldbrunner hielt Hannes Androsch am 22. November folgende Festrede.

Der Historiker Eric Hobsbawm hat die Zeit vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis zum Ende des Kalten Krieges das „kurze 20. Jahrhundert“ genannt und als „Zeitalter der Extreme“ beschrieben. Nahezu zeitgleich erstreckt sich die Lebensspanne von Karl Waldbrunner. Er hat die Ereignisse dieser Zeit miterlebt, vielfach mitgelitten und schließlich auch auf einem besseren Weg mitgestalten können.

Grund genug, sich aus Anlass der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages seiner Persönlichkeit und seines Wirkens zu erinnern und beides zu würdigen. Vor allem war es, gemeinsam mit seiner Tochter Martha, seinem Sohn Karl und seinem Enkelsohn Wolfgang, für Leopold Gratz, der leider nicht mehr unter uns ist, für Heinz Fischer und für mich ein Anliegen, diese Feierstunde anzuregen, denn für uns war Karl Waldbrunner eine ganz wichtige Persönlichkeit; von ihm und von seinen Erfahrungen, seinen Ratschlägen und seinem politischen Handeln konnten wir viel auf unseren eigenen Lebensweg mitnehmen.

Wir haben uns aus gutem Grund heute hier im Parlament zusammengefunden – jener demokratischen Institution, die zur bedeutsamen Wirkungsstätte für ihn geworden war. Karl Waldbrunner gehörte dem Nationalrat 26 Jahre lang an, war von 1962 bis 1970 sein Zweiter und dann bis zu seinem Ausscheiden im Oktober 1971 sein Erster Präsident. Parallel dazu gehörte Karl Waldbrunner in den Jahren des Wiederaufbaues unserer Republik von 1945 und dann von 1947 bzw. 1949 als Staatssekretär bis 1962 als Minister der österreichischen Bundesregierung an. Karl Waldbrunner hat also von diesem Hohen Haus aus das politische, wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Wiedererstehen unserer demokratischen Republik prägend mitgestaltet.

Ich möchte sowohl der neu gewählten Präsidentin des Nationalrates, Frau Mag. Prammer, sowie ihrem Vorgänger, Herrn Prof. Dr. Khol, recht herzlich danken, die Anregung zu dieser festlichen Erinnerungstunde sofort aufgegriffen zu haben.

Die erste Hälfte des Lebens von Karl Waldbrunner fiel in die Zeit von Wirren und Verwirrungen, von Umbrüchen und Ver-

werfungen, war über weite Strecken verbunden mit großer Not, schweren Leiden und riesigen Opferzahlen. Noch in die Donaumonarchie hineingeboren und damit in die alte Ordnung Europas, welches damals die Welt dominierte, erlebte er als junges Arbeiterkind den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, das Inferno dieses „Großen Krieges“, wie ihn die Engländer und Franzosen nennen, und als Folge den Zusammenbruch dieser eurozentrierten Ordnung. Die Kronen der Hohenzollern, der Romanows, der Habsburger sowie die Sultanate stürzten, ihre Reiche zerfielen. Europa erlitt einen Bedeutungsschwund und musste schließlich die Kolonien in die Selbstständigkeit entlassen. Zuletzt triumphierten Nationalismus, Bolschewismus, Faschismus und Nationalsozialismus über die engstirnigen und kurzsichtigen Demokratien der Siegermächte.

Nationalstaatliche Isolierung, Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise, Deflation und Massenarbeitslosigkeit waren Stationen auf dem Weg in ein noch schrecklicheres Inferno. Ein zurückgelassenes Rest-Österreich, ein „Staat, den keiner wollte“, an dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit kaum jemand geglaubt hat, war von diesen Entwicklungen besonders betroffen, als Einzelschicksal traf es in besonderem Maß auch die Eltern Karl Waldbrunners und ihn selbst.

Karl Waldbrunner und seine Eltern erkannten früh die Bedeutung von Bildung. Sie lernten dabei aber auch die Schranken des Bildungszugangs für Arbeiterkinder kennen und die Schwierigkeiten, diese zu überwinden. In der weiteren Folge mussten Vater und Sohn die Schrecken der Arbeitslosigkeit hautnah miterleben und erleiden. Dies waren prägende Entwicklungen und Eindrücke. Keine Überraschung also, dass Karl Waldbrunner in seinem weiteren Leben ein engagierter Verfechter für Chancengleichheit wurde, für Bildungsmöglichkeiten und für die – für die Würde des Einzelnen so entscheidende – Politik der Vollbeschäftigung.

Der zweite Lebensabschnitt wird für Karl Waldbrunner zum Weg aus der Not der Zwischenkriegszeit, den Trümmern des Weltkrieges und aus der Zerstörung Österreichs zu der nunmehr schon über 60 Jahre währenden Erfolgsgeschichte der Zweiten Republik. Zu diesem Erfolg hat Karl Waldbrunner in zahlreichen Funktionen und in vielfacher Weise beigetragen. Beispielhaft seien hier angeführt der Kraftwerksbau, die Elektrifizierung der Bundesbahn, der Ausbau der Telekommunikation wie Rundfunk und Fernsehen, vor allem aber auch die positive Entwicklung eines wichtigen Teiles der österreichischen Industrie. Schließlich gilt er zu Recht als „Vater der Wiener Schnellbahnen“, die heute in einem Netz von 261 Schienenkilometern täglich 2 Millionen Menschen befördern.

Sein scharfer Geist, seine vielseitige Professionalität, seine zielstrebige Entschlossenheit, seine Geradlinigkeit und Unbeirrbarkeit sowie seine Verlässlichkeit und Unbestechlichkeit haben ihm Ansehen und Respekt verschafft. Diese Eigenschaften sind jedoch keine Merkmale einer bequemen Persönlichkeit. Sein Durchsetzungswille und seine Zielstrebigkeit lösten auch Kritik und vor allem politischen Widerstand aus. Der als „Königreich Waldbrunner“ für Österreich so wichtige Industriebereich ist dafür ebenso Beispiel wie die Wahrnehmung als „Gewissen der Partei“. Erst vor wenigen Tagen titelte Prof. Hans Werner Scheidl in der „Presse“: „Ein ‚König‘ der Nachkriegszeit“.

Unabhängig von all diesen Beurteilungen und Einschätzungen war Karl Waldbrunner eine Persönlichkeit von höchstem Verantwortungsbewusstsein und größter Loyalität gegenüber dem Ganzen wie der Partei und immer auch um Ausgleich bemüht. Er hat dies in seinem Berufsleben während seiner Regierungstätigkeit sowie im Präsidium des Nationalrates gemeinsam mit Dr. Alfred Maleta bewiesen. Sie bildeten zusammen einen ruhenden Pol in schwierigen innenpolitischen Situationen.

In seinem letzten Lebensabschnitt als erster Vizepräsident der Oesterreichischen Nationalbank hat er dies zuerst mit Dr. Schmitz, dann DDr. Kloss und schließlich mit Prof. Dr. Koren auch im Währungsbereich unter Beweis stellen können. Zusammen mit dem Präsidenten des Gewerkschaftsbundes Anton Benya hat er geholfen, die für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung dieser Zeit so wichtige Währungspolitik möglich zu machen.

Von der Motivation seines Engagements für Zukunftsaufgaben wie Bildung war bereits die Rede. Karl Waldbrunners bedeutender Anteil an der österreichischen Bildungspolitik besteht nicht zuletzt in seiner Mitwirkung an den Schul- und Hochschulgesetzen, die er mit dem damaligen Unterrichtsminister Heinrich Drimmel für seine Partei verhandelte, und vor allem in seiner Unterstützung der von Hertha Firnberg getragenen Universitätsreform. Im Bereich von Wissenschaft und Forschung setzte er etwa mit der Schaffung des österreichischen Forschungsrates eine wichtige Initiative.

Karl Waldbrunner durchschritt sein bemerkenswertes Leben stets im aufrechten Gang. Bei einem solchen wirft man bei Sonnenschein Schatten, nur Liegende oder Kriechende tun dies nicht. Schatten mögen hinfallen, wo sie wollen. Sie fallen sicher nicht auf den sie Werfenden. Und so ist der von manchen *initiierte Diskussionsversuch* über „braune Flecken“ eine vielleicht gut gemeinte, dennoch aber moralinsaure, purifizierende Attitüde, mit Sicherheit aber keine sachkonforme Beurteilung. Außerdem kann wohl niemand die persönliche Integrität Karl Waldbrunners in Zweifel ziehen.

Bei den Umbrüchen in der Folge der Überwindung von Diktaturen besteht immer die Notwendigkeit, Täter zur Rechenschaft zu ziehen, und Notwendigkeit zu Bestrafungen; aber es besteht auch die Notwendigkeit von Amnestierung und vor

allem von Wiedereingliederung der Mitläufer oder Kollaborateure. Die Beispiele in Deutschland, aber auch in Frankreich, Italien, den Niederlanden oder Norwegen nach dem Zweiten Weltkrieg belegen dies ebenso wie Spanien nach Franco oder die früheren Ostblockländer nach dem Ende der Volksdemokratie. Dementsprechend haben sich auch sehr bald die alliierten Siegermächte in ihren Einflussbereichen verhalten und waren um Re-Edukation und Re-Integration bemüht. Jedenfalls gibt es keine Rechtfertigung oder gar Ansprüche auf kollektive Selbstbeschuldigung oder Selbstgeißelung, womit andererseits aber auch kein verwerflicher Einzelfall beschönigt werden darf.

Mehr über das Leben und Wirken finden Sie in einem Buch, welches Prof. Pelinka, Dr. Zollinger und ich herausgebracht haben. Es enthält eine Biographie von Karl Waldbrunner und zahlreiche Beiträge und Stellungnahmen zur Person wie zu der Zeit, in der er wirkte. Allen Beteiligten, insbesondere Dr. Zollinger und dem Verleger KR Harant, sei dafür herzlich gedankt. ●

*Dr. Hannes Androsch
war Finanzminister und Vizekanzler in der Regierung Kreisky,
Generaldirektor der CA und ist heute Industrieller.*

(Durch ein redaktionelles Missverständnis finden Sie die Rede, die uns Hannes Androsch freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, erst in diesem Heft. Wir bedauern dies, denn Karl Waldbrunner hat es natürlich verdient, angemessen und das heißt auch zeitgerecht gewürdigt zu werden. Die Red.)